

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 50.

Mittwoch, den 28. Februar 1917.

73. Jahrgang.

Unsere „Seeräuberei“.

Sie ist ein einträgliches Geschäft, das man sagen, nicht in Begreiflichkeit als der giftigste Wollene Reib, mit dem die Engländer über unsere U-Boote herfallen, die sie mit oft bewährter Hartnäckigkeit als Piratenschiffe der ganzen Welt verächtlich machen möchten. Diese Seeräuber haben, als sie nach den ihrer Natur widersprechenden Regeln des Kreuzerkrieges nach den Regeln des Kreuzerkrieges führten, im September vorigen Jahres 254 600, im Oktober 333 500, im November 408 500, im Dezember 433 600 und im Januar dieses Jahres gar 439 500 Brutto-Tonnen ungeschädlich gemacht. Nun sind sie in ihrer Unerschrockenheit zum ungeheuren Unterwasserkrieg übergegangen, und die Zahlen, die wir daraufhin zu erwarten haben, werden noch ganz anders aussehen, wie man zu sagen pflegt. Deshalb soll unseren Feinden, wenn sie von „Seeräuberei“ reden, manches zugute gesagt werden — nur das eine sollen sie nicht abgeben, daß sie mit solchen Schimpfworten schwarz zu malen, Recht in Unrecht verwandeln können. Was kein Mann wissen und von Seeräuberei so weit entfernt, daß er vielmehr gerade die Befreiung der Meere von jeder unheimlichen Gewalttätigkeit als das eigentliche Ziel jeder Seeräuberführung bezeichnen können und bezeichnen. Und in der Tat: es mag nicht überflüssig sein immer wieder daran zu erinnern, daß das Verlassen des völkerrätlichen Bodens durch England den ersten und letzten, der auch den ganz und gar unvermeidlichen Anlaß zu den Formen des Seeräuberkrieges gegeben hat, die sich jetzt auslagern eingebürgert haben; England ist von vornherein in den Krieg gezogen mit dem festen Entschluß, ihn nicht gegen die bewaffnete Macht des Feindes, sondern auch gegen sein ganzes Volk, gegen seine Greise, Frauen und Kinder durchzuführen. Die teuren Bundesgenossen haben ihr rotes Blut in Strömen hergeben, um uns Lande wehrlos zu machen, und die britische Flotte sollte durch Absperrung aller Zufahrtswege den berühmten Kanal ansetzen, der unseren Vorschlag langsam, aber sicher zu Verlagen bringen mußte. Deshalb flog einmal die Londoner Declaration zum alten Eisen, und Wilsons schäblicher Versuch, sie wieder wenigstens in den Hauptpunkten zu Ehren bringen, begegnete bei der Beherrscherin der Meere nur einer Abweisung. Deshalb wurde dann auch die Pariser Declaration wie ein „Fetzen Papier“ behandelt, den man verächtlicher Gebärde über Bord wirft. Deshalb kamen dann endlich auch die Neutralen Dankschreiben von dem Dankschreiben angelegt, und wenn sie der Meinung waren, daß ihnen damit schändliches Unrecht geschah, so speißen sie mit der ständig wiederkehrenden Lebensart „Recht“, daß es ihnen doch im Grunde eine Ehre sein müßte, im Kampf um die Freiheit der Welt auch einige Opfer zu bringen zu dürfen. Dulce et decorum est pro patria mori — der edle Römer des Altertums; süß und ehrenvoll ist es für das Vaterland zu sterben — der moderne Engländer für das Vaterland Großbritanniens, und damit ist seine Friedens- und Kriegsmoral auf die denkbar einfachste Formel gebracht. Aber — um noch einmal die Römer zu bemühen, es ist erlaubt, Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen, pflegten sie zu sagen. Und nichts tun wir, wenn wir gegen Englands Machtverhältnisse, gegen seine rücksichtslose Verhöhnung

alles dessen, was bislang als anerkanntes Völkerrecht gegolten hat, mit den Abwehrmitteln vorzugehen, die uns glücklicherweise zur Verfügung stehen. Anfangen von der britischen Erklärung der ganzen Nordsee zum Kriegsgebiet, datiert vom 8. November 1914, über die willkürliche Erweiterung der Bannwarensperren, die Achtung deutschen Eigentums auf neutralen Schiffen, die Beschlagnahme der Post- und Paketversendungen, die Verhinderung jeden Seeverkehrs von und mit neutralen Ländern, die schamlose Verletzung Griechenlands; die Erpressung neutralen Schiffsraumes, die Schwarzen Listen bis zu der Ende Januar 1917 erfolgten Auslegung einer Minensperre in der Bucht von Helgoland unter Einschluß von Teilen der holländischen und der dänischen Küstengebiete — eine fortlaufende Reihe von Rechtsbrüchen schwerster Art, von Rechtsbrüchen gegen uns wie gegen die Neutralen. Und wenn diese dabeistehen und es bei erfolglosen Protesten bewenden lassen, so können wir doch erst vor dieser Niedertrampeln aller internationalen Abmachungen die Segel streichen, wenn uns gar nichts anderes mehr übrig bleibt. Aber das ein Abwehrmittel, dessen wir uns bedienen können, in den von England als Luft behandelten Völkerrechtskonventionen noch keine Stelle gefunden hat, weil es eben erst als ein Kind der allerneuesten technischen Fortschritte uns in den Schoß gefallen ist, das wäre wahrhaftig ein Grund, es unbenuzt zu lassen! Man denke nur, daß die Lage umgekehrt wäre, daß England sich nicht anders zu helfen wüßte als durch Anwendung eines unterseeischen Kampfmittels von der wunderbaren Durchschlagskraft unserer Tauchboote: ein höllisches Gelächter erfüllte das ganze Inselreich, wenn ihnen jemand ernstlich zumuten wollte, es aus Rechtsgründen in ihren Werften vermodern zu lassen. Und dabei sind wir in der Abwehr, wie immer wieder betont werden muß! Es geht um unser Leben, und England ist es gewesen, das die Kriegführung nach den vorher vereinbarten Rechtsregeln von sich aus einseitig abgelehnt hat. Wenn also von Seeräuberei gesprochen werden soll, dann kann gar kein Zweifel sein, auf welcher Seite sie zu finden ist. Eine weltgeschichtliche Mission ist unseren U-Booten zugefallen, es mit der Welt zu erfüllen wissen. Dann wird es mit der Seeräuberei ein für allemal vorbei sein, und die „Beherrscherin der Meere“ wird schon aufhören müssen, ohne sie fürderhin ihr Dasein zu fristen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat sich zur Einsetzung eines Reichskohlenamts veranlaßt gesehen, das die gesamten im Deutschen Reich vorhandenen Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlen, Braunkohl und Koks) erfassen soll, ohne den Handel gänzlich auszuschalten. Das Reichskohlenamt soll lediglich ergänzend dort für rasche und ausreichende Bedarfsdeckung sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügendem Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zwecke wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern zuweisen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Änderung bestehender Lieferungsverpflichtungen

notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfall über die Übernahme der Entscheidung ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers stehende, im übrigen aber selbständige Zentralstelle, die die Verordnungen durchzuführen hat, wird dem Kriegsamte angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgebieten sollen Nebenstellen errichtet werden.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats müssen von den Ortsbehörden Stammmrollen für Hilfsdienstpflichtige aufgestellt werden, in die alle diejenigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1887 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufgenommen werden. In der Stammmrolle ist auch der Beruf festzustellen, den der Hilfsdienstpflichtige früher ausgeübt hat. Ausgenommen bleiben Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchenbeamte, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, Eisenbahnbeamte usw. Die einzelnen Kriegsdienstverweigerungen werden die Ermächtigung erhalten, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommend zu bezeichnen.

Mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Seeresoldaten im Ruhestande und den verorgungsberechtigten Witwen von Seeresoldaten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrage von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gesetzliche Versorgung beziehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen.

Österreich-Ungarn.

Die Regelung der Zoll- und Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn hat zu einem vorläufigen wirtschaftlichen Ausgleich infolge geführt, daß nunmehr der Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit dritten Staaten, insbesondere mit dem Deutschen Reich, kein Hindernis im Wege steht. Das halbamtliche „Fremdenblatt“ hebt die ungeheure Wichtigkeit hervor, die einem abschließenden österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrage zukomme. Wir standen an der Schwelle eines wirtschaftlichen Weltkrisen. Die Grundlage zu diesem Werke sei durch das erzielte Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen gelegt, und dadurch erhalte die Vereinbarung der beiden Regierungen der Monarchie eine Bedeutung, die weit hinausgehe über alle bisher zwischen den beiden Staaten der Monarchie abgeschlossenen Ausgleiche.

Rußland.

Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Zaren wiederum einen Vorschlagsantrag zugehen lassen, in dem auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die entstehen müßten, wenn den von Duma und Reichsrat ausgesprochenen Wünschen nach Reformen in Rußland keine Folge gegeben werde. Die innere Lage Rußlands sei in eine äußerst ungeliebte Phase eingetreten. Verzögerung in ihrer Lösung könne dazu führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Behauptung des Landes und des Thrones hingen von der sofortigen Einführung der Grundgesetze ab, die von den gesetzgebenden Körperschaften und Semstwo aufgestellt wurden. — Man darf wohl mit

Ingeborg.

Roman von Fr. Behne.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.
„Ah, Valerie? Nun, dann möchte ich dir mit aller Sicherheit ein für allemal versichern, daß ich auf keinen Fall auf deine Wünsche eingehen werde, auf keinen Fall!“ wiederholte er nachdrücklich.
„Ich bitte dich, Dietrich, das ist Laune, Eigensinn, das ist doch schönes Mädchen.“
„Nun, das ist Geschmackssache! Meinem Geschmack reicht diese Schönheit nicht. Sie ist mir viel zu roh und intrigant. Ich werde Valerie nicht heiraten. Ich mir ja nicht einmal sympathisch, da ich ihr beides Wesen durchschaut habe. Gebt Euch also Ruhe weiter!“ sagte er mit erhobener Stimme, für sich dachte er: „So, teure Cousine, das wir dir genügen, denn ich müßte mich sehr täuschen, wenn du nicht hinter der Tür lauschest,“ und er hatte ohnmächtiger Mut zerknüllte sie ihr Taschentuch mit den Händen. Sie hätte laut aufschreien mögen, sie zu erleichtern, als sie hörte, in welcher schamlosen Weise der geliebte Mann über sie urteilte! Dietrich, deine Worte betrübten mich sehr! Du bist recht!“
„Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts nehmen! Ich liebe Ingeborg Ellguth, und keine andere als sie wird mein Weib. Und ich gebe dir die Versicherung, daß du auf der ganzen Welt keine finden wirst, die dessen würdiger wäre!“
„Darüber bin ich doch anderer Ansicht, und niederwerde ich meine Zustimmung zu solch einer Resonanz geben!“
„Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne deine Einwilligung Ingeborg heimführe! Einer Marotte nach, die mein Lebensglück nicht!“
„Marotte nennst du eine durch Jahrhunderte ge-

heiligte Tradition,“ rief sie entrüstet, „welch ein Geist spricht aus dir?“

„Der Geist der Liebe und der Vernunft, Mutter! Ist es denn etwas so Unerhörtes, wenn ich eine Dame vom Theater heiraten will? Selbst Fürsten haben das getan; bin ich da eine solch große Ausnahme?“

„Aber ich wünsche es nicht, und ich hoffe, daß du das respektieren wirst!“

„Deine Wünsche in Ehren, aber es gibt eine Grenze!“ Er wurde langsam ungeduldig.

„Und was du ausgibst, Dietrich, muß ich dich daran erinnern? Bist du auf Gatersburg verzichtet? Du bist von Sinnen!“

„Ich denke an das, was ich gewinnen werde“ — ein glückliches Lächeln flog um seinen Mund — „da erträgt sich der Verlust leicht!“

„Auch der Verlust meiner Liebe?“ fragte sie langsam.

Er war blaß geworden.

„Mutter, laß uns doch nicht um leere Begriffe kämpfen! Du weißt, wie ich dich liebe, was du mir bist! Und nun ich dir ein Mädchen als Tochter zuführen will, gesund, schön an Leib und Seele, da weigerst du dich, sie aufzunehmen, trotzdem sie dir sympathisch ist, nur weil sie nicht hochgeboren ist! Und ich sage dir, sie ist hochgeboren, hier hast du den Beweis ihrer vornehmen Denkungsart!“

Er gab ihr Inges Brief zu lesen und blickte sie erwartungsvoll an. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

„Wenn es nicht klug gewählte Worte sind, dich zu fesseln,“ meinte sie kühl und zuckte die Achseln.

Der innerliche Zorn färbte sein Gesicht rot.

„Ich will annehmen, daß du nicht glaubst, was du eben gesagt,“ rief er empört, „ich lasse meine Braut auch von dir nicht niedriger Gedanken verdächtigen.“

Sie zuckte bei dem Worte Braut zusammen. „Nun gut, ich will ihren Worten glauben! Sie entzagt dir ja also, da sie anscheinend einseitig genug ist, die Unmöglichkeit einer Ehe einzusehen.“

„Denkst du, daß ich mich damit zufrieden gebe?“

Sie ist das Glück meines Lebens, und ich verzichte nicht auf sie, das ist mein letztes Wort, Mutter! Mag Gatersburg darum verloren gehen, so hänge ich nicht an materiellen Gütern, daß ich mein Lebensglück zum Opfer bringe. Laß uns ein Ende machen mit diesen unerquicklichen Erörterungen! Ingeborg Ellguth wird mein Weib, ob mit oder gegen deinen Willen!“ sagte er bestimmt. „Es tut mir leid, Mutter, daß wir in dieser wichtigsten Frage nicht übereinstimmen. Ich denke, daß du doch noch ein Einsehen haben wirst!“ schloß er bittend.

„Nein, Dietrich! Diese Hoffnung gib auf! Das wird niemals geschehen,“ entgegnete sie kalt. „Wenn du so wenig an deinem ertelichen Besitztum hängst, das dir schon wegen der Tradition heilig sein sollte, daß du es wegen eines hübschen Gesichtes so leicht aufgeben willst, kann ich dich nur bedauern! Ich sehe, daß deine Denkungsart so ganz anders geworden ist, und ich frage mich mit Verwunderung und Schmerzen, wer das ans dir gemacht hat.“

„Das Leben, Mutter, und meine gefundenen zwei Augen! Das nützt es, wenn wir mit Gewalt blind am Leben vorübergehen? Wir werden nur einseitig dadurch... Doch, was gehören diese Erörterungen hierher, laß mich jetzt gehen, Mutter.“ Er war sehr erregt und wollte sich nicht weiter hinreißen lassen.

Sie sah, daß er fest auf seinem Willen beharrte, und da versuchte sie das Letzte. Sie trat vor ihn hin und hob flehend die Hände.

„Und wenn ich dich bitte, mein Sohn? Nur in dem einen gib deiner Mutter nach; heirate jenes Mädchen nicht.“

„Nur in dem einen — in der Kleinigkeit! Es kostet ja mir mein Lebensglück.“ Er lachte bitter auf.

„Und die Liebe deiner Mutter, wie ich dir schon einmal sagte. Du hast zu wählen.“

Er sah sie da groß und schmerzhaft an.

„Stellst du mich vor diese Wahl? Es ist nicht groß gedacht von dir, Mutter! Deine Liebe kannst du ja nicht

Sicherheit annehmen, daß bei dieser Darstellung zum größten Teil der französische Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist.

Amerika.

Die Stellung des amerikanischen Parlaments zu Wilsons Absichten ist durch die bisher vorliegenden Nachrichten nicht geklärt. Einerseits meldet Reuter, daß eine republikanische Tagesordnung im Senat eingebracht wurde, die den Präsidenten ermächtigt, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutz von Handelsrouten und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Andererseits wird behauptet, daß die Republikaner im Senat entschlossen wären, Wilson keine umfassenden Vollmachten zu bewilligen und verlangten, daß er den Kongreß befrage, ehe er ernste Schritte tue. Das republikanische Kongreßmitglied Bennett habe entschieden von einem Anschluß Amerikas an den Verband abgeraten, da dadurch die Millionenforderungen amerikanischer Bürger an England, Frankreich und Rußland hinfällig werden könnten. Außerdem habe gerade England Amerikas Rechte zur See aufs schwerste verletzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser nahm gestern vormittag den Vortrag des Reichsministers Dr. von Bethmann Hollweg entgegen.

Berlin, 26. Febr. Der neue preussische Staatskommissar für Volksernährung Dr. Michaelis ist zum zwölften Mitglied des Kriegsernährungsamts ernannt worden. Er hielt im Preussischen Oberpräsidium eine Konferenz über Ernährungsfragen ab.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (B.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und Somme gelangte nur einer in unsere Gräben.

Ostlich von Arras eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Artilleriefeuer erhob sich in nur wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechtsstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Im Januar 228 Schiffe vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine bringt durch Wolffs Telegraphisches Bureau folgende amtliche Meldung zur Kenntnis:

Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Br.-Reg.-T. durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 500 Br.-Reg.-T. englisch. — Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Br.-Reg.-T. wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Br.-Reg.-T.

Im Jahre 1916 wurden versenkt: im Januar-Februar 238 000, März-April 432 000, Mai-Juni 219 000, Juli-August 273 779, September 254 600, Oktober 303 500, November 408 500, Dezember 415 500, im Januar 1917 439 500 Br.-Reg.-T. Man sieht die bedeutende Zunahme der letzten Monate. Und das war im geheimen U-Boot-Krieg, dem der Eigenart der U-Boote zuwiderlaufenden Kreuzerkrieg. Jetzt wo diese Hemmungen fortgefallen sind, dürften noch ganz andere Wirkungen erzielt werden, ganz abgesehen von den Abschredungen der neutralen Schifffahrt, die bisher im Dienste unserer Feinde stand.

Seit Kriegsbeginn 4 357 500 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind 4 357 500 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Handelschiffsräume verloren gegangen, davon

ausstochen, so von heute auf morgen, sowie auch ich niemals aufhören werde, dich zu lieben! Doch ist es nicht ein altes Geseh, daß die Jungen ihre eigenen Wege gehen? Es ist unnatürlich von dir, so zu sprechen — er streckte ihr die Hand entgegen — „Mutter, sei groß und gut, überwinde dein Vorurteil, doppelte Liebe wird es dir lohnen.“

Bittend ruhten seine Augen auf ihr. Doch ihr Gesicht erstarrte förmlich in Kälte und schwer fielen die Worte von ihren Lippen:

„Nein, ich kann nicht!“

Er gab sich einen Ruck und ließ seine Hand fallen. „Dann lebe wohl, Mutter! Auch ich kann nicht anders! Der vollzogene Lausche wirst du dann hoffentlich einsichtsvoller gegenüberstehen,“ sagte er kurz und knapp, verneigte sich und verließ so eilig das Zimmer, daß er mit Valerie zusammenstieß, die sich nicht schnell genug verbergen konnte.

Flammenrot, wie eine erlappte Sünderin, stand sie vor ihm.

Mit einem ausdrucksvollen, spöttischen Blick musterte er sie.

„Sieh da, du scheinst dich ja gleich selbst unterrichtet zu haben, wie die Dinge auf Watersburg liegen.“

Sie war außer sich, und in grünlichem Glanze schimmerten ihre Augen.

„Bist Glück mit deiner famosen Theaterprinzessin! Du machst der Familie wirklich Ehre mit diesem Entschluß! Sie wird empört sein.“

„Ich hoffe aber, auch ohne das Ja und Amen der verehrten Sippen glücklich zu werden! Und ein bißchen Glück ist im Leben doch die Hauptsache! Und das wünsche ich dir, Valerie, aus vielleicht aufrichtigerem Herzen als dem deinen.“

Mit einem seltsamen Gemisch von Haß und Leidenschaft sah sie seiner schlanken, elastischen Gestalt nach, als er sich von ihr entfernt hatte. Dann huschte sie zu seiner Mutter. Frau von Steined sah wie gebrochen da und blickte ganz abwesend. Von dem Schlag konnte sie sich nicht wieder erholen, daß der Sohn, den sie über

sind 3314 500 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-Tonnen wegen Vorrätenbeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Der deutsche U-Bootkrieg.

London, 26. Febr. Die englischen Dampfer „Falcon“ und „Hier“ sind versenkt worden. Ferner ist der englische Dampfer „Beneficent“ gesunken.

Genf, 26. Febr. Nächste Waimpol wurde einer Meldung des „Temps“ die französische Goelette „Saint Sauveur“ (158 Tonnen) versenkt.

Christiana, 26. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in London dringt: Die Dampfer „Normanna“ aus Sandnessund (2900 Br.-Reg.-T.), „Mar“ aus Christiania (1468 Tonnen) und „Vienheim“ aus Arendal (1020 Netto-Reg.-T.) wurden versenkt.

Genf, 26. Febr. Aus Boulogne wird der Zusammenstoß des englischen Transportdampfers „London“ mit dem französischen Dampfer „Europa“ gemeldet. Der englische Dampfer „Northwestern Miller“ (6504 Br.-Reg.-T.) und der norwegische Dampfer „Snetappen“ sind, wie aus Havre gemeldet wird, gescheitert.

Die amerikanischen „Versuchsschiffe“.

Aber den Verbleib der beiden amerikanischen Dampfer „Orleans“ und „Rockester“, die versuchen wollen, das deutsche Sperrgebiet zu durchbrechen, liegen zahlreiche, aber völlig unbestimmte und widersprüchliche Nachrichten vor. Nach einer Erklärung der Handelskammer von Bordeaux sah diese der Ankunft der „Orleans“ für Montag entgegen. Der Vertreter der Eigentümer der „Orleans“ (der Kerr-Linie) hat sich mit einem Vertreter der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Auch die Ausfahrt des zweiten amerikanischen „Probefschiffes“, des „Rockester“ aus Newport erfolgte auf Verreiben des Pariser Präsidenten der Kerr Steamshipline, der mit den Pariser Regierungskreisen in Verbindung steht. Amerikanische Journalisten sollen sich an Bord beider Dampfer befinden. Über die „Rockester“ scheint man seit ihrer Abfahrt nicht das geringste Zuverlässige zu wissen.

De Havre, 26. Februar.

Die brasilianischen Dampfer „Taqueri“ und „Tibasi“, die am 31. Januar und 4. Februar von der Insel St. Vincent aus in See gingen, sind am Sonnabend eingetroffen.

Die Versenkung der holländischen Schiffe.

Wie vorausgesehen war, gehen in Holland die Bogen der Erregung über die Torpedierung von sechs holländischen Schiffen im deutschen Sperrgebiet (der als torpediert gemeldete Dampfer „Monado“ ist inzwischen wohlbehalten im Hafen eingetroffen, das achte Schiff war rechtzeitig umgekehrt) noch immer sehr hoch. Doch beginnt die deutsche Erklärung beruhigend zu wirken. In ihren Besprechungen lassen die Blätter durchschimmern, daß man von Deutschland Erlaubnis für das Verlorene erwarte, da für die Anfuhr von Lebensmitteln Schiffsraum benötigt werde.

Die Ohnmacht der „großen Flotte“.

Eine Reutersche Darstellung, durch welche man die Ohnmacht der englischen Flotte in den eigenen Gewässern zu veranschaulichen sucht, indem man erklärt, die holländischen Schiffe hätten vor ihrer Abfahrt von Falmouth keine Instruktionen von der englischen Admiralität verlangt und seien mit vollen Lichtern gefahren, so daß sie die U-Boote direkt anlockten, wirkt in holländischen Kreisen wenig überzeugend. „Neuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: „Das U-Boot scheint seine Arbeit so geschäftlich verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.“

Ein neuer Weg nach Saloniki.

Die Furcht vor den U-Booten.

Die Torpedierung des 12644 Tonnen großen Transportdampfers „Althos“, des schönsten Schiffes der Messageries Maritimes, hat nicht nur im französischen Volk, sondern auch bei der Regierung die höchste Beunruhigung hervorgerufen. Über Genf wird gemeldet:

Wie der Sekretär des Marine-Ausschusses der französischen Kammer, Abgeordneter Garat, dem „Matin“ mitteilt, beschlossen die Westmächte infolge der Ereignisse der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer, die Benutzung des Seeweges für Transporte nach Italien und Saloniki als ein Mindestmaß zu beschränken. Es soll künftig der Bahnweg Paris-Railand-Brindisi benutzt und die Fahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Corfu durch ein Netz (?) gegen U-Boote geschützt werden. Truppen und Material für das Saloniki-Heer werden man von der griechischen Küste mit der Bahn nach Patras-Athen weiterbefördern.

Natürlich ist das ein Verabfolgungspulver. In der Realität schwebt man auch trotz des neuen Weges noch vor in schwerster Sorge um das Schicksal der Saloniki-Armee, deren Lage infolge der Abschneidung der Lebens- und Munitionszufuhr durch die U-Boote unerträglich worden ist.

Das Elend der Armee Sarraills.

Nach englischen Blättern übte im Unterhause der geordnete Dillon scharfe Kritik an der Saloniki-Expedition. Er sagte: Wenn die Politik des Kriegsministeriums berechnet gewesen wäre, die Expedition lächerlich zu machen und zu vernichten, so hätte sie nicht anders sein können als sie war. Die 200 000 Mann befinden sich in einer schrecklich ungünstigen Lage. Im Vorjahre gab es von Dysenterie und Malaria 60 000 Kranke. Aber habe man Sarraill die Verstärkungen, die er wiederholte, nicht geschickt. — Die U-Boote werden den so pomphaft angekündigten Expedition nun den Rest geben.

Die Lage bei Kut el Amara.

Der türkische Seeresbericht vom 26. Februar von der Tigrisfront: Blangmäßig und um ihre Bindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzugehen wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die einem Jahre die vorgeschobenen Stellungen bei Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind die Bewegung gar nicht.

Ein französisches Versenkungsschiff abgeschossen.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde unser Abwehrfeuer ein französisches Versenkungsschiff in der Gegend von Saloniki abgeschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei den westlichen Saargemünd zur Erde nieder. Beim Schlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Munition. Die gesamte 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktions Einzelheiten gut erkennen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 26. Febr. In England werden drei holländische Schiffe mit 20 000 Tonnen Schiffsaltpeter und 24 000 Tonnen Kugeln, 35 500 Tonnen Kugeln, 14 000 Tonnen Kugeln, 24 270 Tonnen Kugeln und 15 083 Tonnen Kugeln aufgeführt.

Vergen, 26. Febr. Seit der deutschen Erklärung der Seepferde ist der erste Dampfer aus England mit Kohlenladung hier eingetroffen.

Petersburg, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Front im Verlauf der letzten Angriffe in der Seeländ und im Verlauf der Kämpfe bei Baranowitsch die Deutschen ersten Male Panzerautos von einem neuen Typus, nannte Tanks, zur Verwendung.

Washington, 26. Febr. Admiral Griffin hat begeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über den Kreuzer ins Ausland gelangt seien. Gegen einige amerikanische Schiffebauer sei Untersuchung eingeleitet.

Hatlas, 26. Febr. Der deutsche Botschafter Bernstorff ist an Bord des dänischen Postdampfers „Frederik VIII.“ wegen Untersuchung der Passagiere hier eine Woche zurückgehalten worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Russische Streikende kommen in die Feuerlinie.

Rotterdam, 26. Februar.

Eine fast halb klingende Auskunft über die Arbeiter in Rußland (die schwierig werdende Arbeiterfrage) ruhig, geben die „Times“. Sie melden aus Petersburg:

Die Unruhen unter den Arbeitern in Rußland sind jetzt noch keine besorgniserregende Form angenommen. Die Bewegung hat der Munitionsproduktion nicht geschadet als in anderen Ländern. Die Streikenden durch die Unterdrückungsmassregeln, die vor allem

da kriegt man andere Gedanken, andere Ansichten. Da findet man, daß der ganze Bittel nicht wert ist, wenn man nicht seine gesunden Knochen und von diesem meinem Standpunkt jetzt sage ich: mach' was du willst! Du bist wirklich groß und mutig, um auch die Folgen deines Entschlusses zu sehen! Du lebst und stehst mitten im Leben, mit es doch bald vorbei, und da will ich dich glücklich machen, so viel ich vermag, um mir ein freundliches Denken wenigstens bei dir zu sichern.“

„Vater, was sich dich an, wie kannst du solche Gedanken?“

„Na ja, 's ist schon so! Du weißt ja recht gut, ich mit deiner Mutter stehst. Und du hast dich auch zu ihr gehalten, hast's ja nicht besser gewußt. . . gut, schon gut,“ meinte er, als Dietrich ihn umhingen wollte, „glaube ich, du, Zunge, daß ich nicht das gelitten habe, wenn ich sah, wie es ihr gelang, die kleinen Buben so allmählich zu entfremden, das kaum noch was von seinem Vater wissen wollte, wie der Knabe dann erwachsen war und der sieher Mann. . .“ er brach ab und atmete tief.

Erstüßter beugte sich Dietrich über ihn. Klagende Stimme in seinem Innern mußte jenen ten recht geben. Er hatte sich sehr wenig um den gekümmert; nur die Mutter war ihm maßgebend gewesen.

„Vater, es tut mir so leid, kannst du mir das zeigen?“ sagte er mit erstarrter Stimme. „Ich weiß, und jetzt drückt mich meine Schuld schwer.“ „Na ja, ich hab's ja auch nicht besser verdient, weh tat's doch! Und jetzt, wo es so langsam geht mit mir geht, da hab' ich über mein Leben nach und gefunden, daß ich manchmal versucht habe, damit gewirtschaftet habe — je nun, wie man bettet, so schläft man — ich habe mich jetzt geküßt —“

(Fortsetzung folgt.)

bestanden, die Streikenden in großen Massen in die Feuer-
löcher an die Front zu stellen, eingedämmt worden.
Die russischen Blätter sind nicht so schnell befriedigt,
wie die „Times“. Denn unmerklich treten in den
russischen Arbeiterbewegungen auf. Sie finden, daß diese
Unterdrückungsweise sehr schädliche Wirkungen gezeitigt
und die Gefahr vermehrt hat. Das große Blatt im
„England hält es natürlich für ganz angemessen,
daß man die Beschwerden unangenehmer Elemente in Ruß-
land damit beantwortet, indem man sie vor die Kanonen-
stellungen stellt.

Italien muß um Hilfe betteln.

Lugano, 28. Februar.

Die immer heftiger werdenden Unruhen im Lande
wegen des Stotens aller Handelsbeziehungen bringt die
regierenden römischen Kreise in große Sorge. Die ita-
lienische Regierung drängt die englische, bei den geplanten
Einsparungsmaßnahmen für die italienischen Weine, Südfrüchte,
Seidenwaren, Güte und Lederwaren Ausnahmen zu machen,
damit die italienische Valuta nicht noch mehr sinkt.
Aber in England bleibt man ruhig bei den gefassten
Entscheidungen und zeigt den Italienern die kalte Schulter.
Daher genießt man die Krise der englischen Bundes-
genossenschaft, wenn man sich dafür nicht tobtötet will?

Kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg.

Haag, 28. Februar.

Der frühere englische Vizekönig der Admiralität erließ
eine öffentliche Erklärung, in der er der Admiralität vor-
warf, daß die Wiederaufnahme des deutschen Tauch-
bootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe
nicht die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Boot-Krieg
zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward
Seymour ist natürlich sehr erobert über die un-
angenehme Veröffentlichung eines Mannes vom Bau und
Namen in einer Entgegnung eine Menge Grobheiten.
Schließlich aber hat Murray nichts Ernsthaftes anzuführen.
Wahrscheinlich kann er das auch nicht.

Engländer bauen beim nationalen Selbstmord.

Haag, 28. Februar.

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der Londoner
„Times“ veröffentlicht einen äußerst melancholisch
gezeichneten Artikel über die Ernte dieses Jahres. Der
Artikel schließt mit dem Bedauern, daß eine große Menge
Landfrucht kräftig zuzupacken, die Hände in den Schoß
legen und sich damit begnügen, auf die Regierung zu
warten. Hunderte von Aekern liegen brach, was eine
nationalen Selbstmordes ist. Viele Latenteigenschaften haben
die nationale Wirkung wie der durch den Tauchbootkrieg
verursachte Mangel an Schiffsbau.

Als neben der Frage über den nationalen Selbstmord
interessante Zugeständnis, daß der U-Bootkrieg ver-
loren wird — trotz aller amtlichen Ablehnungen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Februar.

In fortgesetzten zweiten Lesung des Justizetats nimmt
das Abgeordnetenhaus an.
Abg. Adickes (fr.): Es wäre durchaus verfehlt, aus
Verwaltungsgründen Amtsgerichte von kleinen Orten fort-
zuheben. Die Notlage der Hausbesitzer wird dadurch ver-
schärft, daß infolge der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegs-
anleihen mit weitgehender Kündigung der Hypotheken zu
einem U-Boot-Kriegsrisiko ist streng zu bestrafen, die Privat-
banken einschränken.

Abg. Gänisch (Soz.): Wir verlangen Erweiterung der
Schlichtung der Schlichtungsgerichte, zu denen auch Arbeiter
eingezogen werden müßten. Die lächerlich geringen Strafen
für Verstoß gegen die Ehrenrechte bei dem Wucherergesetz.
Vandalenverbrechen und Vaterlandsfeindlichkeit? Wir wünschen
eine Entschärfung der Strafen für Verstoß gegen die Ehrenrechte.
Abg. Kanow (Sp.): Unsere alte Forderung auf Be-
stimmung der Kanonendotation ist noch immer nicht erfüllt.
Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter
auch nach Kriegsschlüssen im Interesse der Kriegsteilnehmer
mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage
nach dem Verfall der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden,
da die Verfallbarkeit der Mütter nicht Wert ge-
winnen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Abg. Kanow (Sp.): Unsere alte Forderung auf Be-
stimmung der Kanonendotation ist noch immer nicht erfüllt.
Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter
auch nach Kriegsschlüssen im Interesse der Kriegsteilnehmer
mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage
nach dem Verfall der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden,
da die Verfallbarkeit der Mütter nicht Wert ge-
winnen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Abg. Kanow (Sp.): Unsere alte Forderung auf Be-
stimmung der Kanonendotation ist noch immer nicht erfüllt.
Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter
auch nach Kriegsschlüssen im Interesse der Kriegsteilnehmer
mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage
nach dem Verfall der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden,
da die Verfallbarkeit der Mütter nicht Wert ge-
winnen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Abg. Kanow (Sp.): Unsere alte Forderung auf Be-
stimmung der Kanonendotation ist noch immer nicht erfüllt.
Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter
auch nach Kriegsschlüssen im Interesse der Kriegsteilnehmer
mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage
nach dem Verfall der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden,
da die Verfallbarkeit der Mütter nicht Wert ge-
winnen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Abg. Kanow (Sp.): Unsere alte Forderung auf Be-
stimmung der Kanonendotation ist noch immer nicht erfüllt.
Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter
auch nach Kriegsschlüssen im Interesse der Kriegsteilnehmer
mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage
nach dem Verfall der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden,
da die Verfallbarkeit der Mütter nicht Wert ge-
winnen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Hilfsdienstpflicht und Miete.

Von Rechtsanwalt Dr. A. Baer-Berlin.

Man fragt sich, ob der zur Hilfsdienstpflicht eingezogene
Mietnehmer, der seine Miete lediglich für den von ihm gemieteten
Raum, die Wohnung, das möblierte Zimmer usw. bis
zum Ablauf der Vertragszeit noch weiter den Mietzins zu-
zahlen muß, ob er davon befreit ist, etwa in der Erwägung, er
kann nicht mehr die Räume so benutzen, wie dies aus
dem Vertrag von ihm geplant war. Hiermit ist
beantwortet, daß für diese Frage ja nur diejenigen Fälle in
Frage kommen, die dem Hilfsdienstpflichtigen Mieter
benutzung der Mieträume überhaupt unmöglich
machen, etwa, wenn seine Arbeitskraft an anderer
Stelle so in Anspruch genommen wird, daß er wirklich
keinen Aufenthalt mehr betreiben kann, seine Wohnung
nicht mehr bewohnen kann. Aber auch in solchen Fällen
ist als Grundlag unbedingt festzuhalten — wird durch die
Einzuführung zum Hilfsdienst das Mietverhältnis nicht gelöst,
sondern es wird durch die Einberufung zum Wehrdienst
auf diesem Einzelfalle zeigt sich wieder der all-
gemeine Grundsatz: der Krieg ist sehr wichtig, dies
wird wieder zu sagen, damit durch die Bedeutung dieses
Krieges so viele unnötigen Prozesse vermieden werden.
Der Eigentümer eines Hauses ist aber noch auf

folgendes hingewiesen: Der Hilfsdienstpflichtige bezieht ja
Gehalt! Dies ist doch gewissermaßen der Ersatz dafür, daß er
seinen früheren Beruf nicht mehr ausüben kann und von
diesem Ersatz muß er doch auch seinen Verpflichtungen nach-
kommen, z. B. Miete zahlen. Und noch weiter: Wird z. B.
jemand, der einen Laden gemietet hat, krank, so daß er sein
Geschäft eine Zeitlang nicht betreiben kann; oder muß jemand
in ein Bad fahren, so daß er seine Wohnung nicht bewohnen
kann, wird er etwa dadurch von der Mietzahlung frei? Das
wird doch niemand annehmen. Oder denken wir an Fälle des
Krieges: Ware wird beschlagnahmt und kann vom Kaufmann
nicht mehr verkauft oder neue kann ihm gar nicht oder nicht
mehr im früheren Umfang geliefert werden. Durch die Einführung
der Karten auf Lebensmittel, der Bezugskarte auf Woll- und
Werkwaren, auf Schuhe usw. geben die Einnahmen lauter,
muß der Kaufmann seinen Laden einen Teil des Tages, ja
einige Tage in der Woche schließen und ähnliches. Wird er
etwa dadurch von seiner Pflicht befreit, Mietzins in vollem
Umfange zu zahlen? Keineswegs. Alle diese Beispiele sind
der Einberufung zum Hilfsdienst ähnlich, deuten daraufhin,
daß der oben aufgestellte Satz richtig ist. Alle diese Beispiele
erklären nämlich einen Gedanken, der einer der Hauptgründe
sage des Rechtslebens ist: Jeder muß das Schicksal tragen,
das ihm befallen ist! Den Schaden, der ihm zustoßt! Er
kann ihn nicht auf einen anderen abwälzen. Damit muß sich jeder
abfinden, der betroffen wird. Der Rechtsgrund ist damit
aufgestellt. Aber das Recht ist nicht immer strenges Recht; es gibt
Einrichtungen, die Härten mildern und so auch hier sollte nämlich
tatsächlich durch die Einberufung zum Hilfsdienst der Mieter
wenigstens schlechter gestellt sein als vorher, so mag er ver-
suchen, sich durch das neugeschaffene „Mieteneinigungsamt“ (bei
der Polizei zu erfragen) mit seinem Vermieter zu verständigen.
Dieser muß nämlich auf Ansuchen des Mieters erscheinen,
damit im Wege des Vergleichs ein billiger Ausgleich der
Interessen herbeigeführt werde. Jede Partei muß vor dem
Mieteneinigungsamt Auskunft über die Vermögensverhältnisse
geben. Falls die Auskunft nicht mit Gebühre bis zu
1000 Mark befreit. Wer nicht erscheint, kann durch Ordnungs-
strafe bis zu 100 Mark zum Erscheinen angehalten werden,
aber nur einmalig.

Das Anrufen des Mieteneinigungsamtes ist also ein Ver-
such; er kann gelingen, wenn die Parteien erscheinen, wenn
ein Vergleich zustande kommt. Zwangsgewalt hat das Amt
nicht; es kann also den Mieter von seiner Pflicht zu zahlen,
nicht befreien. Kommt es nicht zur Einigung, so bleibt der
Mieter zur Zahlung verpflichtet. Selbstverständlich ist aber
mit Rücksicht auf den Krieg in allen Fällen Einigenkommen
von beiden Seiten zu empfehlen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Für den Brautwein aus Klein- und Obstdörfern
ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers nunmehr
auch Abgabefreiheit und Befreiung von Steuern eingeführt.
Die Bekanntmachung tritt am 1. März 1917 in Kraft. Samm-
lung und Erwerb wurde einer in Verbindung mit der
Einkaufspreise stehenden Gesellschaft, der Süddeutschen
Einkaufsgesellschaft, übertragen. Gleichzeitig wird dort
eine Zweigstelle der Reichsbrautweinstelle als Reichsbraut-
weinstelle, Abteilung München, errichtet.

* Zwirnabfälle. Es ist gestattet, Garn- und Zwirnabfälle
in Mengen unter 2000 Kilogramm an Händler zu veräußern.
Verboden ist jedoch die Veräußerung der Garn- und Zwirn-
abfälle an Selbstverarbeiter (Webereien, Webstofffabriken usw.),
sowie ihre Verarbeitung. Trotzdem werden, wie bekannt ge-
worden ist, Mengen unter 2000 Kilogramm auch an Selbst-
verarbeiter, namentlich an Webstofffabriken, veräußert. Vor
einem derartigen Verstoß gegen die erlassenen Bestimmungen
wird gewarnt, da die Behörden gegen Zuwiderhandelnde auf
das strengste einschreiten werden.

* Einfuhrzoll. Es besteht vielfach Unklarheit darüber, ob
waren deutscher Herkunft, die sich auf einem deutschen Schiff
befinden haben, das durch den Krieg auf der Ausreise in
einem neutralen Hafen festgehalten war und erst im Laufe des
Krieges nach einem deutschen Hafen zurückgeführt ist, im Sinne
der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen als Einfuhrzoll zu be-
handeln sind. Die Frage ist zu bejahen.

* Paraffin und Montanwachs. Durch Verordnung des
Bundesrats ist der Geltungsbereich der die Bewirtschaftung
von Mineralölen, Mineralerzeugnissen, Erdwachs und Kerzen
regelnden Verordnung vom 18. Januar 1917 auch auf Paraffin,
das nicht aus mineralischen Rohöl, sondern aus anderen Roh-
stoffen (insbesondere aus Braunkohle und Schiefer) gewonnen
ist, und Montanwachs ausgedehnt worden.

* Beschlagnahme von Terpentinöl und Riensl. Der
Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette,
Berlin, teilt mit, daß laut Bekanntmachung über den Verkehr
mit Terpentinöl und Riensl. vom 17. Februar 1917 Befehle
von Terpentinöl und Riensl. jeder Art und Sorte dem Kriegs-
ausschuß bis zum 5. März 1917 anzumelden, und daß ent-
sprechende Anmeldebordere von seiner Rohabteilung,
Sektion Terpentinöl, einzuordern sind.

Ans Rah und Fern.

Herrn, den 28. Februar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

28. 2. 1915. Siegreiches Gefecht bei Grodno; 1800 Russen
gefangen. — 1916. Die Deutschen erreichen vor Verdun die
Götes Lorraine. Deutsche Erfolge in der Champagne bei
Reims. — Europaische zum Oberbefehlshaber der russischen
Armee ernannt.

1552 Astronom und Mechaniker Joost Burgi, Erfinder der
Pendeluhr geb. — 1688 Französischer Philosoph und Zoolog René
de Réaumur geb. — 1799 Theolog Johann Döllinger geb. — 1812
Schrittellerer Berthold Auerbach geb. — Johann Wilhelm von
Ardenholz, der Geschichtsschreiber des Siebenjährigen Krieges gest. —
1813 Vertrag von Kalisz zwischen Preußen und Rußland gegen
Frankreich.

o Himmelserscheinungen im März. Der Winter
1916/17, der sich durch seine ungewöhnlich lange und strenge
Frostperiode einen Namen gemacht hat, geht jetzt endlich
seinem Ende entgegen. Am 21. März morgens 6 Uhr
haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang.
Die Sonnen-Auf- und Untergänge sind am 1. März
nach mittlereuropäischer Zeit 6 Uhr 56 Min. und 6 Uhr
42 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 33 Min. und 6 Uhr 0 Min.,
am 21. d. Mts. 6 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 18 Min., am
31. März 5 Uhr 46 Min. und 6 Uhr 36 Min. Die Tages-
länge nimmt von 10 Std. 46 Min. bis auf 12 Std. 50 Min.
zu. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats
als zunehmende Sichel. Am 8. abends 11 Uhr haben
wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Erdball
16. nachmittags 2 Uhr, und am 23. morgens 6 Uhr haben
wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond wieder
am 30. mittags 12 Uhr. — Von den Planeten bleiben
der Merkur, die Venus und der Mars in diesem Monat
unsichtbar. Der Jupiter, der zunächst noch etwa 3 1/2 Stunde
zu beobachten ist, geht in den Abendstunden immer früher
unter und ist schließlich nur noch 1 1/4 Stunden sichtbar.
Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn geht von 10 1/2 bis auf
7 1/2 Stunden zurück. — Meteorologisch ist der März der
unsicherste Monat. Das Wetter ist bei uns im allgemeinen
im März veränderlicher als im April. Oft bringt noch
die erste Märzhälfte recht empfindliche Kälteausfälle.

o Kein Trinkzwang in den Gastwirtschaften. Das
Rundschreiben des Kriegsernährungsamtes gegen den
Trinkzwang hatte den Vorsitzenden des Deutschen Gastwirt-

verbandes zu einer Besprechung mit dem Amt veranlaßt.
Direktor v. Oppen erklärte, daß das Kriegsernährungsamt
auf Beilegung des Trinkzwanges bestehen müsse. Der
Verbandsvorsitzende äußerte darauf, daß der Reichsverband
deutscher Gastwirtschaften den Verbänden die Weisung
zugeben lassen werde, einen Trinkzwang in keiner
Weise auszuüben und die darauf bezüglichen Bemerkungen
auf den Speisekarten zu streichen. Es werde sich
allerdings als Folge dieser Maßregel eine Erhöhung
der Preise für das Essen nicht oder doch nur selten
umgehen lassen. Herr von Oppen erwiderte: Die Frage,
inwieweit bei Wegfall des Trinkzwanges eine Erhöhung
der Preise für Speisen eintreten dürfe, lasse sich nur im
Einzelfalle entscheiden. Dabei würde aber zu berücksichtigen
sein, daß eine große Anzahl Gast- und Speisewirtschaften
ihre Speisepreise gegenüber den Friedenspreisen bereits
bedeutend erhöht hat und daß die Wirtschaften auch in der
beträchtlichen Erhöhung der Preise für Getränke unter
Umständen einen gewissen Erlös finden werden. Wo im
Einzelfalle Zweifel herrschen, werde es sich empfehlen,
daß die Wirte sich mit den zuständigen Preisprüfungs-
stellen in Verbindung setzen.

* Die Haushaltungsvorstände werden
darauf hingewiesen, die ihnen zugestellten Formulare
betreffend Kartoffeln nur insofern auszufüllen, daß
die noch vorhandene Kartoffelmengen und die
Personenanzahl des Haushalts eingetragen wird.
Die Selbsterzeuger haben auch die unter Ziffer
3 geforderten Angaben zu machen. Im übrigen sind
die erforderlichen Saatkartoffeln aufzu-
führen; alles übrige wird vom Rathause ausgefüllt.

* Der Preis für Petroleum ist vom 1. Febr.
1917 ab bei Lieferung von Kesselnwagen frei Haus des
Kleinhandlers von 26 auf 27 Pfg. das Liter erhöht
worden. Dieser Satz findet auch bei Lieferung des
Bedarfs der Behörden und des Ausgleichs-Petroleum
mittels Straßenwagen Anwendung.

* Am Montag fand im Kreisbau in Dillenburg
die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Bau-
vereins für den Dillkreis statt. Den Vorsitz
führte der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates,
Kommerzienrat Landfried. Er besprach zu-
nächst den Abschluß der Genossenschaft für das Jahr
1916 und verbreitete sich besonders eingehend über die
weiterhin gestiegenen Rückstände an Zinsen, Abträgen
und Mieten. In fast allen Fällen ist dieses Steigen
eine Folge des Krieges. Es stehen der bezw. die Er-
nährer der Familie im Felde, und so ist es den Frauen
und Kindern trotz größter Anstrengung nicht möglich,
rechtzeitig allen Verbindlichkeiten nachzukommen. Die
Genossenschaft wird in solchen Fällen nach wie vor
Rücksicht walten lassen und an ihrem Teile dazu bei-
tragen, der Familie Haus und Hof zu erhalten. An-
dererseits muß sie aber bei den Genossen, die in der
Lage sind, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, auf
besonders pünktliche Einhaltung der Zahlungstermine
dringen. Alsdann ging der Vorsitzende zur Be-
sprechung der Gewinn- und Verlustrechnung über und
konnte die erfreuliche Tatsache feststellen, daß der Bau-
verein auch das dritte Kriegsjahr gut überstanden
hat. Wie in dem Vorjahre konnten außer der ge-
setzlichen Rücklage auch die anderen außerordentlichen
Rücklagen mit ansehnlichen Summen bedacht werden.
Auf die Geschäftsanteile werden, wie früher, 3/4 vom
Hundert verteilt. Vorstand und Aufsichtsrat erhielten
Entlastung. Der zweite Punkt der Tagesordnung be-
traf die Ergänzungswahlen für die auscheidenden Mit-
glieder des Aufsichtsrates und Vorstandes. Sie wurden
durch Zuzug wiedergewählt, nur trat an die Stelle
des bisherigen ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates,
Regierungsrat v. Sybel. Der Vorsitzende nahm die
Gelegenheit wahr, Herr v. Ziegler, der seit dem
Jahre 1912 das Amt eines ersten Vorsitzenden inne-
gehabt hatte, für die tatkräftige Unterstützung und
Förderung des gemeinnützigen Bauvereins für den
Dillkreis den herzlichsten Dank zu sagen. Zum Schluß
sei aus dem Geschäftsbericht hervorgehoben, das von
allgemeiner Bedeutung ist. Im Eigentum des Bau-
vereins finden sich z. B. etwa 1 Hektar und 18 Ar
unbebaute Grundstücke, die nach dem Kriege nach und
nach bebaut werden sollen. Er hat seit seinem Bestehen
(1904) insgesamt 55 Häuser mit 88 Wohnungen gebaut
und außerdem die Bürgschaft für über 550 000 Mk.
erstellte hypothekarische Darlehen der Landesver-
sicherungsanstalt Hessen-Rassau übernommen, wodurch
es 144 Arbeitern ermöglicht worden ist, sich ein eignes
Heim zu gründen. Der Bericht schließt mit einem
Ausblick auf die Zeit nach dem Kriege. In dem Vor-
dergrunde der Neuordnung der Verhältnisse steht die
Bohnungsfrage, und an ihrer für unser Volkstum
so wichtigen Lösung mitzuwirken wird die Aufgabe des
gemeinnützigen Bauvereins im Frieden sein. (3. f. d.)

* Herr Ferdinand Adolf Thielmann zu
Breitshausen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde
auf die Dauer von 8 Jahren (vom 5. März cr. ab)
bestätigt worden.

* In der „Ztg. f. D.“ wird auf einen großen
Mißstand aufmerksam gemacht, der sich bei den
sehr allgemeinen stattfindenden Holzverkäu-
rungen bemerkbar macht und dessen Abänderung
sehr erwünscht wäre. Es heißt da: Bei dem Stroh-
mangel möchte gern so manche ärmere und mitt-
lere Familie sich für guten Holzbrand (Buchen-
und Tannenholz) sorgen. Nun ist das manchmal un-
möglich gemacht dadurch, daß wie ganz bestimmt
geschehen, manche Bürgermeister das geschlagene Holz
bereits vor der Versteigerung einem Händler oder
einem Bäcker usw. insgesamt aus der Hand verkauft
haben. Wohl nimmt die Gemeinde dadurch vielleicht
für ihre Kasse mehr ein, aber der arme und mittlere
Mann hat das Nachsehen. Das ist nicht recht und
unsere Kreisbehörde, die durch alle ihre Verfügungen
das gleiche Recht für alle haben will, sollte hier
unverzüglich einen Riegel vorschieben und diesen frei-
händigen Verkauf an einzelne Großhändler etc. ver-
bieten, resp. solche Verkäufe, die bereits getätigt sind,

wieder aufheben. Für dieses Jahr wäre das unbedingt notwendig. Auch auf die furchterliche Preistreiberien bei dem Verkauf von Brennholz bei Versteigerungen durch fremde Bieter sollte hingewiesen werden und den Gemeinden erlaubt werden, ohne Versteigerung das Holz innerhalb ihrer Gemeinde zu verkaufen, auch wenn etwas weniger in die Gemeindefasse springt. Dem Volk der Bürger muß Holz gegeben werden und nicht nur dem Großhändler etc., der von seiner Seite aus wieder einen Verdienst herausschlägt. Für diesbezügliche Kreisverfügungen und Miteingreifen der Forstbehörde wäre die ärmere und mittlere Bevölkerung sehr dankbar.

* (Lernt einen Beruf.) Die Zunahme der Zahl der Knaben, die nach Erfüllung der Schulpflicht als ungelernete Arbeiter leicht wechselnde Beschäftigung gegen sofortige Entlohnung annehmen, hat verschiedene Oberschulbehörden veranlaßt, die Leiter und Lehrer der Knaben-, Mittel-, Volks- und Fortbildungsschulen zu ersuchen, auf die männliche Jugend und deren gefühlvolle Vertreter zum Eintritt der Knaben in eine geordnete Lehre einzuwirken. Eine gründliche Berufsausbildung bietet bei dem steigenden Bedürfnis des Handwerks und der Industrie an guten Facharbeitern Aussicht auf eine befriedigende Lebensstellung, die auch in guter Entlohnung den scheinbaren Vorteil sofortigen Verdienstes in ungelerner Arbeit in kurzer Zeit ausgleicht und redlichem Streben weiteren Erfolg verspricht. — Vorstehende Mahnung scheint namentlich angezeigt in einer Zeit, wo wegen der augenblicklichen hohen Verdienste alles in die Fabriken läuft. Wenn wieder einmal normale Zeiten kommen, wird sich ergeben, daß auf die Dauer der gelernte Arbeiter doch obenauf ist.

Offenbach (Dillr.), 27. Febr. Mit banger Sorge hat wohl mancher die Kriegsschuld wachsen sehen und sich gefragt, wie sollen diese Riesensummen in unserem Vaterland wieder aufgebracht werden. Nachdem wir aber gestern abend dem Lichtbildervortrag, welchen Herr Pfarrer Kirchner und Herr Lehrer Gail von Bicken hier veranstalteten, beigewohnt haben, ist uns diese Sorge vom Herzen genommen. Hat doch Gott gerade unserem Land Schätze gegeben, weit reicher als den Ländern unserer Feinde. Und wie hat es deutsche Kraft und Treue, deutscher Fleiß und Können es verstanden diese großen Schätze die unser Vaterland birgt, in den Dienst unseres Volkes zu stellen. Wie unsere militärische Macht bisher der Macht unserer Feinde überlegen gewesen ist, so ist auch unsere finanzielle Kraft weit größer als die unserer Feinde. Wir alle haben die sichere Ueberzeugung aus den Vorträgen gewonnen, „Lieb Vaterland kannst ruhig sein“.

Oberscheld. Ein hiesiger Landwirt wollte seine Kühe noch vor Tisch melken; die Arbeit wurde aber verschoben. Als man dann nach dem Mittagessen die Kühe melken wollte, war dies nicht mehr nötig, unberufene Hände hatten das „Geschäft“ schon verrichtet.

Höchst a. M. Während die Regiebeschachtung der Stadt Frankfurt a. M. mit Verlust arbeitet — der erste Monat brachte 27 000 M. Fehlbetrag — verzeichnet die Fleischstelle für den Kreis Höchst, von der sämtliche Kreisorte Wurst- und Fleischwaren beziehen müssen, steigende Ueberschüsse. Infolgedessen ist die Kreisfleischstelle in der Lage, vom 5. März an die von ihr ausgegebenen Waren im Preise herabsetzen zu können. Es vermindert sich der Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 Pfg., Schweinefleisch um 15 Pfg., Kalbfleisch um 25 Pfg. und Wurst um 20 Pfg. — In Frankfurt müssen zur Deckung weiterer Fehlbeträge die Preise erhöht werden.

Braubach. Durch Verfügung der Regierung ist die Stilllegung der Kleinbahnstrecke Braubach-Lahnstein widerruflich genehmigt worden. Diese Teilstrecke war an und für sich unrentabel.

Dürkheim. In der Gasse sah der Stationsverwalter Roth mit der Arbeiterfrau Jullmann im Keller mit einem offenen Licht die Wasserleitung nach. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall. Das ganze Haus stürzte zusammen. Roth blieb schrecklich verstimmt tot am Platz. Frau Jullmann lag tot im Hofe. Sämtliche Nachbargebäude sind beschädigt. Anscheinend ist ein Gasrohr geplatzt.

Zanban, 26. Febr. Auf dem Werke der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Glückauf“ in Dichtenau sind durch Einatmen giftiger Gase fünf Vergleute erkrankt.

Bern, 26. Febr. Infolge eines Unfalles, den er mit seinem Flugzeug erlitt, starb im Alter von 35 Jahren Edward Rumière, der Erfinder der Farbenphotographie.

Jülich, 26. Febr. Im Munitionslager von Rhenes wurden am 2. Februar durch eine Explosion 80 000 Tonnen Munition vernichtet. Unter den Trümmern lagen 200 Tote und über 700 Verletzte.

O Der Deutsche Bühnenverein und die Arbeiter. In seiner Generalversammlung, die Sonntag stattfand, verpflichtete der Deutsche Bühnenverein seine Mitglieder, für die Dauer des Krieges jeden Monat mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz niedrigen Preisen, die 80 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Die Durchführung dieses Gedankens soll in enger Fühlung mit dem Kriegsamte und der andern zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

O Das Fährungsloch auf der Mosel. In dem Fährungsloch auf der Mosel, bei dem acht Personen den Tod fanden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der erste schwere Eisgang auf der Mosel war bereits vorüber, nur vereinzelt wurden noch Eisschollen gesehen. Im Augenblick, als die Fährer sich auf der Mitte des Stromes befand, wurde sie von schweren Eisschollen erfasst und zertrümmert. Die Eisschollen, die sich moselabwärts nach dem Rhein zu bewegten, haben eine außerordentliche Stärke. Es wurden aus Land gedrückte Schollen von über hundert Zentner Schwere vorgefunden.

O Von einem Eisstück erschlagen. Einer der bekanntesten Industriellen des Erzgebirges, Kommerzienrat Alno Meister in Erdmannsdorf, verunglückte dadurch, daß er von einem Eisstück, das vom Dache fiel, getroffen und tödlich verletzt wurde.

O Deutsch-Irische Gesellschaft. In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-Irische Gesellschaft gegründet, zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherr v. Rittschoten und Graf Westarp gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Die Leitung der Zeitschrift, die sie herauszugeben gedenkt, wurde dem irischen Schriftsteller Dr. Georges Chatterton-Hill anvertraut.

O Deutscher Studententag. In Frankfurt a. M. berieten Vertreter der deutschen Studentenausschüsse über die Gründung eines Deutschen Studententages. Der Studententag soll eine dauernde Einrichtung werden und die Interessen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft vertreten.

O Schwere Folgen einer Gasexplosion. In Bad Dürkheim stürzte infolge einer Gasexplosion ein ganzes Haus zusammen; sämtliche Nachbargebäude wurden beschädigt. Zwei Personen, die mit ungeschütztem Kopf eine schadhafte gewordene Gasleitung nachgesehen und dadurch die Explosion verursacht haben, wurden getötet.

O Automobilunfall der Königin von Rumänien. Russische Blätter zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Autofahrt zu einem Militärkasernement verunglückt. Als ihr Wagen durch eine sehr belebte Straße fuhr, blieb plötzlich ein kleines Mädchen mitten auf dem Fahrdamm stehen. Der Führer wollte ausweichen und bremste, aber infolge eines Schadens verlor die Bremse, und das Auto fuhr mitten in einen Laden hinein. Sowohl die Königin wie der Wagenführer wurden durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt, und es heißt, daß die Königin auch innere Verletzungen davongetragen habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Freitag und Samstag Verkauf von **Hasböhnen** an die Inhaber der gelben Bezugskarten in der Verkaufsstelle von Paul Quast, an die Inhaber der grünen Bezugskarten in der Verkaufsstelle von Karl Triesch.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Winkendahl.

Auszahlung der Reichs-Militärunterstützungen.

Im Monat März 1917 wird die Reichs-Militärunterstützung nur an folgenden Tagen ausbezahlt:

Donnerstag, den 8., 15., 22. und 29. März von vormittags 9—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Herborn, den 28. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

In letzter Zeit ist im Stadtwald **Harter Holzfrevel** verübt worden und deshalb **verschärfte Kontrolle** angeordnet.

Wer im Walde mit **Beil, Äxt oder Säge** u. dgl. betroffen wird, hat **schärfste Bestrafung** zu gewärtigen, bei **Kindern** tritt **Bestrafung** von **Eltern, Vormündern oder Erziehern** ein. Im Wiederholungsfall werden die **Namen der Bestraften** durch die **Zeitung** öffentlich bekannt gegeben.

Es liegt eine Menge **dürres Holz** im Walde, welches **gelesen** und **geholt** werden kann; eine **Notwendigkeit** **frisches Holz** zu schlagen, liegt in keiner Weise vor.

Von dem **Lesen und Holen** des **dürren Holzes** bitte ich den weitgehenden Gebrauch zu machen. Bis auf weiteres ist dieses an allen Tagen erlaubt.

Die **Ausstellung** von **Holzleseh Scheinen** ist auf dem **Rathause**, **Zimmer Nr. 9** zu beantragen. Wer ohne im Besitz eines **Holzleseh Scheines** beim **Holzlesen** betroffen wird, wird ebenfalls bestraft.

Herborn, den 26. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Winkendahl.

Gemäß **Bekanntmachung** des **stellb. Generalkommandos** des **18. A. R.** sind **Bierkrugdeckel** u. dgl. **aus Zinn** beschlagnahmt.

Die **freie Abgabe** derselben sowie der von **zinnernen** Gegenständen aller Art kann **bis zum 5. März** in **Zimmer Nr. 10** des **Rathauses** erfolgen.

Bei nicht freiwilliger Abgabe findet später **Enteignung** statt.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Winkendahl.

In unser **Genossenschaftsregister** ist heute bei dem **Bürger Spar- und Darlehnskassenverein**, eingetragene **Genossenschaft** mit **unbeschränkter Haftung** in **Burg** eingetragen worden:

Das **Vorstandsmitglied** **Ludwig Jakob Schmehl** ist mit **Schluß des Geschäftsjahres 1916** aus dem **Vorstande** ausgeschieden und an seine Stelle der **Schuhmacher Adolf Theis** in **Burg** in den **Vorstand** gewählt.

Herborn, den 16. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die vom **Kriegsamte**: **Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt** geschaffenen **Maschinen-Ausgleichstellen** haben außer dem **Ausgleich** unbenuhter **Maschinen** auch die **Aufgabe** der **Arbeitsvermittlung** für **Fabriken der Metallindustrie**. Die **Arbeitsvermittlung** wird sich darauf beziehen, für **unbeschäftigte** **Maschinen** Reparaturen zu überweisen und zwar sowohl für den **allgemeinen Maschinenbau**, als auch für **landwirtschaftliche Maschinen**. Die **Maschinenausgleichsstelle** wird ferner versuchen, **unbeschäftigte** **Maschinen** mit **Heeresaufträgen** zu beschäftigen und den **Firmen** Hinweise zu geben, durch welche **Stellen** derartige **Aufträge** zu erhalten sind.

Es werden daher alle **Firmen**, welche **Reparaturarbeiten** oder **Unteraufträge** zu vergeben haben, sowie alle **Firmen**, welche **ganz oder zum Teil** **unbeschäftigte Maschinen** haben, um **schriftliche Meldung** ersucht an:

Maschinenausgleichsstelle **Zi-gen**, **Emilienstraße** **Nr. 8**.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert **Freitag den 2. März** d. J., **vorm. von 10 Uhr** ab in **Schmidt'schen Wirtschaft zu Eifenroth** aus dem **Gerhardsberg (Dist. 51, 52b)** des **Schulbez.** **Grund (Hfr. Bes.)** etwa: **Buchen: 10 Rm.** **Kiefer: 845 Rm. Ekt., 140 Rm. Appl., 5 Rm. Nieser 12 Rm.**

Am **Freitag, 4. März**, **abends punkt 7** im **„Nassauer Hof“**

Vaterländischer Familien-Abend mit Lichtbildervortrag.

In dieser Veranstaltung wird hiermit ergebenst ersucht, **Herborn, den 27. Februar 1917.**

Der Bürgermeister: Winkendahl.

Versicherungsschutz gegen

Einbruchdiebstahl Glasbruch

und Wasserleitungsschäden

„Moderne Bedingungen“

„Billige Prämien“

empfiehlt

Stuttgarter-Berliner-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bezirksdirektion: **Wiesbaden, Rheinstr. 74**

Vertreter: **Herborn, Wilh. Gail, Kirchberg**

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gesamtvermögenswerte Ende 1915: 199 Millionen M.
Gegründet im Jahre 1853.

Kriegsversicherung

mit je nach Lage des Falles aufschiebbarer Zahlung der Kriegszusatzprämie
Bis zur Einberufung zuschlagfrei.

Sofortige Auszahlung der vollen versicherten Summe, auch im Kriegssterbefall ohne Nachschußzahlung oder Umlage seitens der Versicherten.

Mitarbeiter in allen Berufskreisen gesucht

Auskunft durch:

Generalagentur **Wiesbaden, Rheinstr. 50, Tel. 2**

Mechaniker **Willy Meckel, Herborn.**

Verwalter **Ad. Klein, Sinn.**

Carbid

Stilo 1,20 Mt.

Ferdinand Bender.
Am Bahnhof.

Zwangsversteigerung

Freitag, 2. März

10½ Uhr Vormittags

werde ich in **Bicken** meine **Wohnung**

versteigern.

1 Rth

öffentlich meistbietend gegen **Zahlung** versteigern.

Weber, Gerichtsschreiber

Einfährigen-Prüfung

nach kurzer Vorbereit. gute Erfolge

Pädagogium Glonn (Ob.-Hess.)



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser zweitältester Sohn

Theodor

am **18. Februar 1917** bei den Kämpfen in **Westen** den **Heldentod** fürs **Vaterland** fand.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Missionar Schütz u. Frau.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Herr hat es gegeben,
Der Herr hat es genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.

Hieb 1, 21.